

Estis Anwalt: »Versuche ein Lebenslang zu vermeiden«

ÖSTERREICH: Sie prangern in Ihrem Buch Missstände in Österreichs Justiz an. Haben Sie es Ihrer Mandantin Estibaliz C. schon zu lesen gegeben?

WERNER TOMANEK: Nein, aber ich werde es ihr bei Gelegenheit zukommen lassen. Im Moment jedoch sind wir mit den Vorbereitungen auf den Prozess im November beschäftigt.

ÖSTERREICH: Wie wird Ihre Strategie sein?

TOMANEK: Wir werden erst mal abwarten und auf die Gutachten reagieren. Aber selbstverständlich ist klar, dass sie ein vollumfängliches Geständnis ablegen wird.

ÖSTERREICH: Was ist Ihr angestrebtes Ziel in dem Prozess?

TOMANEK: Schadensbegrenzung. Ich werde versuchen, eine lebenslange Freiheitsstrafe zu vermeiden.

ÖSTERREICH: In Ihrem Buch schreiben Sie, dass die Form der medialen Berichterstattung wichtig für einen Mandanten ist. Haben Sie die Berichterstattung bei Estibaliz C. gelenkt?

TOMANEK: Ich habe nicht gelenkt, aber ich habe versucht, die vorliegende Krankheitssituation zu präsentieren und zu den furchtbaren Vor-



» Sie ist gleich in die Champions League der Verbrechen eingestiegen.«

würfen zu stehen, sie jedoch auch mit der psychiatrischen Besonderheit zu erklären. Das ist die Verantwortung einer Verteidigung.

ÖSTERREICH: Aus Ihrer persönlichen Einschätzung: Was ist Estibaliz C. für ein Mensch?

TOMANEK: Sie ist natürlich außerordentlich intelligent und hochgebildet. Sie ist Akademikerin und sie ist an sich bei klarem Verstand. Aber wenn man das Begleitwissen über die Taten hat, relativiert sich das natürlich.

ÖSTERREICH: Also ist das große mediale Interesse an ihrer Geschichte berechtigt?

TOMANEK: Natürlich. Sie war völlig unauffällig, ist strafrechtlich nie in Erscheinung getreten und das ist ein derartiger Ausnahmefall, da gibt es wahrscheinlich international sehr wenig vergleichbare Konstellationen. Ich glaube, dass selbst die Psychiaterin mit derartigen

Konstellationen noch nie konfrontiert wurde. Dass jemand gleich in die Champions League der Gewaltverbrechen einsteigt, ist eher ungewöhnlich, aber eben erklärbar durch die psychiatrische Besonderheit.

ÖSTERREICH: Glauben Sie, Ihr Buch hat Auswirkungen auf den Prozess?

TOMANEK: Ich glaube nicht, dass das Buch meine zukünftigen Fälle beeinflussen wird. Ich nutze hier eine mediale Präsenz aus, die ich mir in den letzten zwei Jahrzehnten aufgebaut habe. Ich glaube nicht, dass ich einen Verleger gefunden hätte, wenn ich noch nie medial aufgefallen wäre.

ÖSTERREICH: Warum haben Sie das Buch überhaupt geschrieben?

TOMANEK: Das ist ein länger gewachsenes Projekt. Ich wurde schon häufig von Journalisten gefragt, ob ich zu derartigen Missständen etwas sagen könnte, wurde damit von Klienten konfrontiert.

ÖSTERREICH: In Ihrem Buch kritisieren Sie die Justiz auf das Härteste. Wie geht es Ihnen gerade in Ihrem Job?

TOMANEK: (lacht) Es geht mir blendend. Diejenigen, die mir wegen des Buches weniger gut gesonnen sind, fühlen sich vielleicht angesprochen. Ich kann nur sagen, die bisherige Resonanz ist zum größten Teil sehr positiv und darüber freue ich mich. (abs)